Zeitschrift: Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur

Herausgeber: Verein für Bündner Kulturforschung

Band: - (1969)

Heft: 1-2

Artikel: Kammtaschen : Gebrauchsgegenstand oder Raumzierde?

Autor: Wanner, A. / Richard, Jean

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-398051

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kammtaschen - Gebrauchsgegenstand oder Raumzierde?

Von A. Wanner – Jean Richard

In der Sammlung des Rätischen Museums finden sich die verschiedenartigsten dieser reichbestickten Wandtaschen. Die älteste des Bestandes trägt oben das Datum 1693, besteht aus violetter Satinseide und ist mit Blumenmotiven aus Metallfaden bestickt, die vier Behältnisse sind mit Karton versteift und mit Leinenstoff gefüttert. Klöppelspitzen aus Metallfaden umsäumen Rand und Taschenkanten, und auf der Rückseite finden wir einen einfachen Bezug aus Leinenstoff. Sehr oft hat man für dieses rückseitige Futter auch buntbedruckte Baumwollstoffe verwendet, Reste von Vorhängen oder gar Wandtapeten.

Weder diese noch eine andere Engadiner Kammtasche zeigen Abnützungserscheinungen, die darauf hinweisen würden, daß man hier Kämme oder Toilettengegenstände aufbewahrte. Die Taschen sind nämlich durchaus nicht ausgeweitet, sie bilden auch keine Fächer, sondern liegen flach auf der Rückseite auf. Hier sind bestimmt nie andere Gegenstände als flache eingesteckt worden, in späteren Zeiten vielleicht «Zeitungen», die aus den einzelnen Abteilungen herausschauten und dem Ganzen das Aussehen eines Kammes gaben? Einige befragte Leute haben denn unsere Taschen auch spontan als «Zeitungshalter» bezeichnet. Jedoch fragt es sich, ob man die Zeitung üblicherweise an der Wand aufbewahrte oder sie nicht doch eher auf den Tisch legte. In den Wandtaschen des 18. Jahrhunderts können eher volkstümliche Schriften, wie zum Beispiel Examens- und Probeschriften, Glückwünsche zum Jahreswechsel oder zu Ostern oder auch Erinnerungsschriften an verstorbene Familienglieder, Bekannte oder Freunde aufbewahrt worden sein. Auch wäre es möglich, daß man hier hinein Briefe von Familienangehörigen im Ausland und in Übersee gesteckt hat.

Solche Überlegungen zeigen, daß bis heute nichts Genaues über die Verwendung der Kammtaschen bekannt ist. Man weiß einzig, daß sie in der guten Stube, in der Nähe des Spiegels hingen und mit ihren kunstvollen Stickereien mithalfen, den Raum zu verschönern.

Im Folgenden seien nun einige besondere Formen von Kammta-

schen vorgestellt. Vielleicht läßt sich durch den Vergleich die eigentliche Verwendung der Taschen doch etwas näher umschreiben.

Die prachtvollen Kammtaschen mit Familienwappen, Jahrzahl und Sinnbildern, von denen sich in Engadiner Privathäusern noch manches Beispiel erhalten hat, sollen an dieser Stelle nicht nochmals erwähnt werden, da sich der Artikel von Dr. J. Schneider eingehend mit ihnen befaßt. Weniger reiche Taschen kommen ebenfalls im Engadin vor. Eine solche gelangte aus jenem Tal ins Rätische Museum. Diese etwa um 1800 entstandene Wandtasche (Abb. 1) hat nur zwei

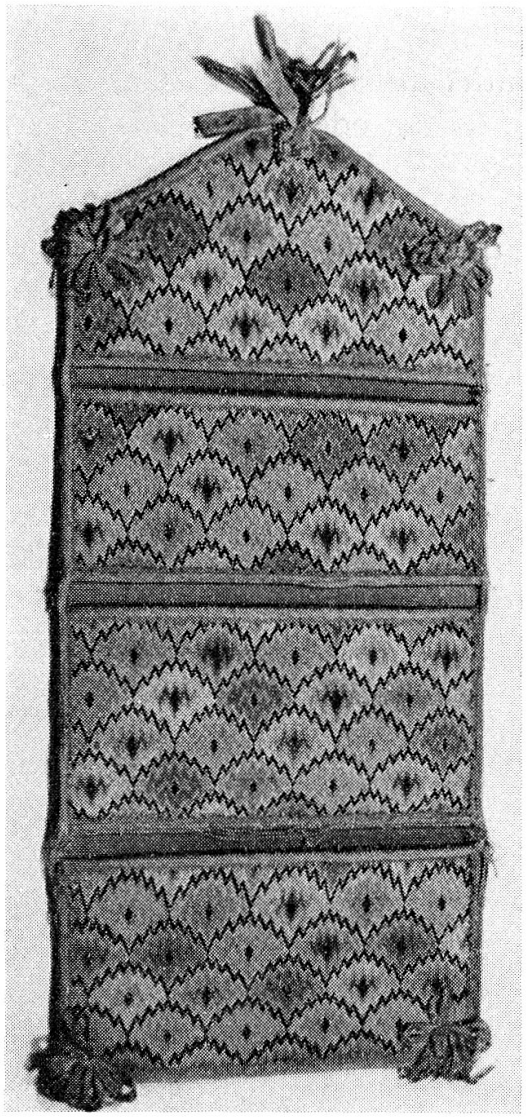

Abb. 1

Abb. 2

Behältnisse und ist aus schwarzem Wollstoff gearbeitet. Bunte Blumenmotive in Plattstickerei sind als Verzierung angebracht und anstatt mit Silberspitzen sind die Kanten mit einem bunten Bande eingefaßt. Aber auch hier sind die Behältnisse mit Karton versteift und mit einem Leinenrest gefüttert. Diese volkstümliche Arbeit ist sicher eher in einer einfachen Bauernstube als in einem Kloster entstanden. Die Motive erinnern sehr an Malereien auf Bauernmöbeln, zu denen Beziehungen bestehen. Oben, an Stelle eines Wappens, sind zwei einander zugeneigte Vögel abgebildet. In der Art eines Lebensbäumchens wächst eine anspruchslose Blume zwischen ihnen. Darunter sprießen auf der einen Tasche Vierblattblumen und Tulpen aus einem Herz. Auf der anderen Tasche ist ein Granatapfel – Sinnbild des Lebens und der Fruchtbarkeit – abgebildet, aus dessen unterem Teil Blumen und Blätter herauswachsen. Im Vergleich mit den seidenbestickten Prunktaschen sind die Blumenmotive sehr einfach gehalten, und doch wirken sie in ihrer Unmittelbarkeit und mit den immer noch kräftigen Farben sehr erfrischend.

Neben Taschen, die wegen ihren farbigen Pflanzenmotiven gefallen, ziehen andere (Abb. 2) den Beschauer durch ihre farbige und sehr dekorative Flammenstichwirkung an. Verschiedene Ornamente und alle Regenbogenfarben können vorkommen, und die Bezeichnung «Pfauenfeder» ist für ein Beispiel wie das abgebildete, das etwas älter ist als 100 Jahre, doch sehr treffend.

Dieselbe Wandtaschenform fand sich im Bergell in einem Privathaus, an einem Stück (Abb. 3), welches ziemlich sicher aus Venedig stammt und um 1700 entstanden sein dürfte. Diesmal handelt es sich um Taschen aus Leder, auf die Vogel- und Blumenmotive mit feinem Pinsel aufgemalt wurden. Der Grund ist vergoldet und am Rand wurde diese Vergoldung mit feinen Preß-Verzierungen versehen. Auch die Rückseite besteht aus einem Stück gepreßten und verschieden bemalten Leders. Wohl ist das Material unterschiedlich, aber die Verwendung mit den Taschen, die nur flache Gegenstände aufnehmen können, ist doch genau gleich wie bei den Wandtaschen aus dem Engadin.

Anders ist dies nun beim nächsten Beispiel. Auch diese Wandtasche kann im beginnenden 18. Jahrhundert entstanden sein, doch haben wir eine Kammtasche aus Holz vor uns (Abb. 4), mit Fächern, die sich

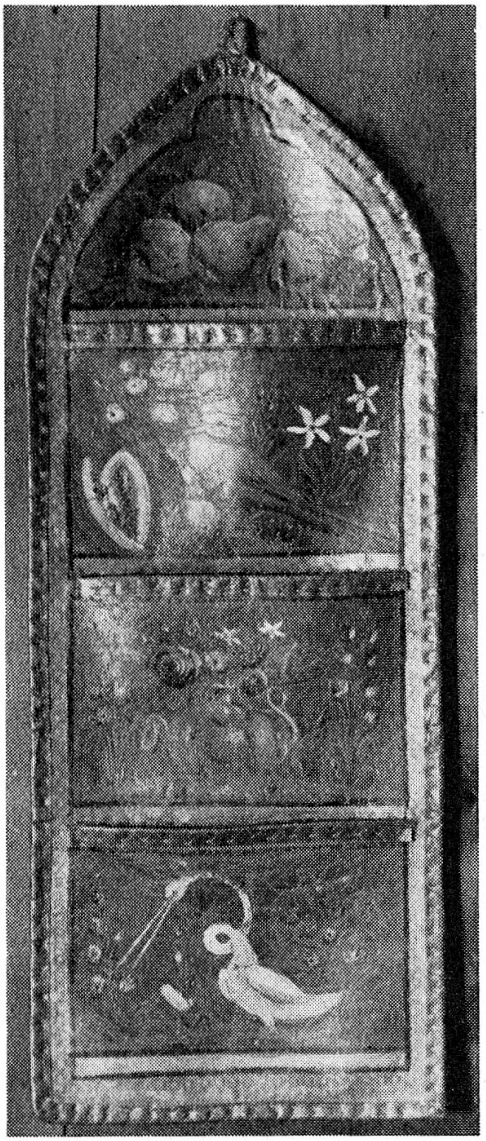

Abb. 3

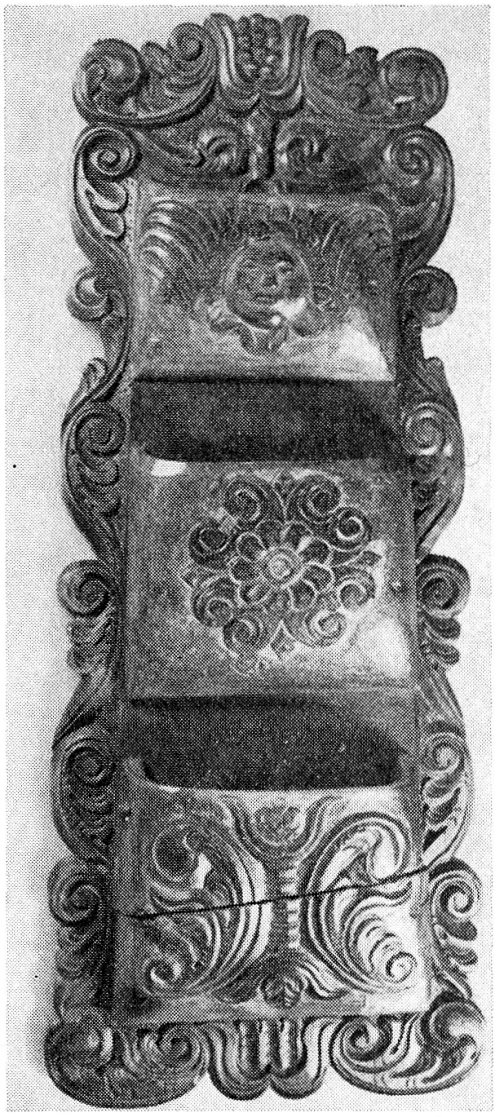

Abb. 4

leicht mit den verschiedensten Gegenständen füllen ließen. Die Taschen nehmen von oben nach unten in der Größe etwas zu und sind mit Schnitzereien verziert, mit Motiven, die mit den Vögeln und Blumen der bereits betrachteten Kammtaschen nicht mehr viel Gemeinsames haben. Blumenranken und stilisierte Tulpen finden sich zwar noch an der Umrandung und auf einer Tasche, daneben kommt eine Blumenrosette und ein Engelskopf vor. Leider wissen wir nicht, woher diese hölzerne Wandtasche stammt. Ähnliche Schnitzmotive finden

sich auf Bergeller Truhen. Vielleicht ist auch unsere Holztasche im Bergell hergestellt worden.

Eine andere Wandtasche aus Keramik (Abb. 5) ist wohl in der Hafnerwerkstätte von St. Antönien im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts verfertigt worden. Der Scherben ist hellgelbrot gebrannt und die Vorderseite glasiert. Die untere Tasche sowie die ganze Frontseite zeigen gelbbeige Glasur, währenddem die obere Tasche, wie wenn sie ein Blumenkistchen imitieren wollte, ziegelrot glasiert ist. Auf der unteren Tasche und auf dem Oberteil ist ein plastischer Dekor aufgelegt. Blätter und Stengel sind in Seitenansicht wiedergegeben und eine rotglasierte Blüte zeigt sich dem Betrachter von oben her. In diesem

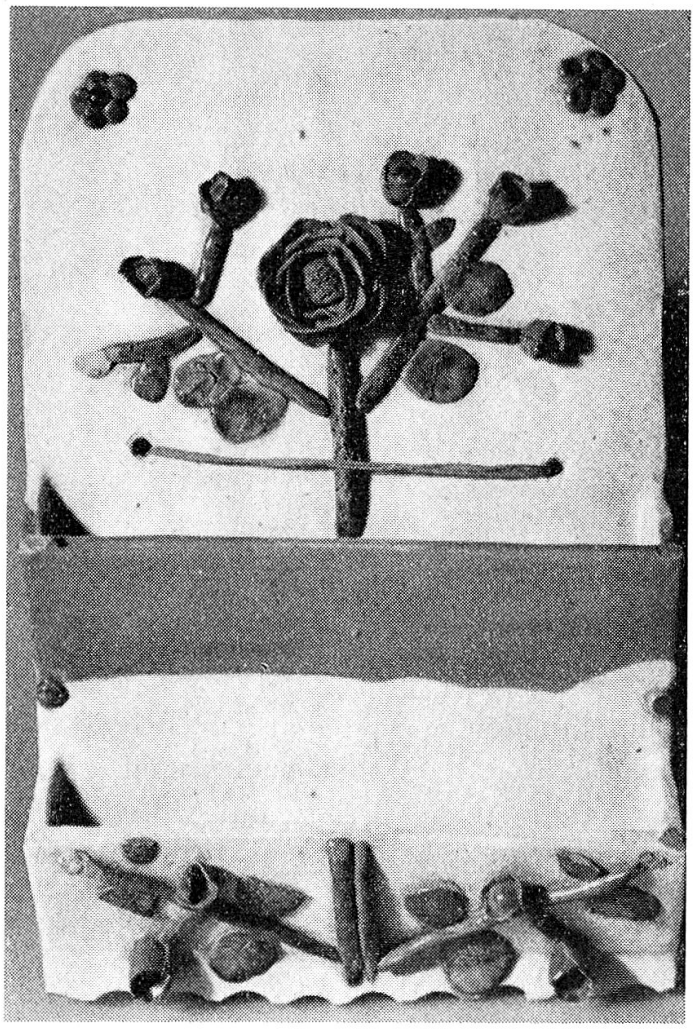

Abb. 5

Falle sind die Behältnisse so gestaltet, daß sich Gegenstände hineinlegen lassen. Doch scheinen Keramik-Wandtaschen mit applizierten Verzierungen eher zu einer Seltenheit zu gehören und man könnte sogar annehmen, der Töpfer habe diese Sonderform nach einem textilen Vorbild gestaltet.

Stellen wir die behandelten Taschen nochmals nebeneinander, so fällt uns auf, daß Blumenmotive die häufigsten Ziermotive sind, mögen sie nun gestickt, gemalt, geschnitzt oder aus Keramik verfertigt sein. Behältnisse, die sich zur Aufbewahrung von verschiedensten Gegenständen eignen, kommen einzig bei den beiden letztgenannten Beispielen aus Keramik und aus Holz vor.

Um zu einer gültigen Aussage zu kommen, sollten wir noch viel mehr Formen dieser Wandtaschen ansehen. Es scheint aber, daß vor allem die textilen Engadiner Kammtaschen des 17. und 18. Jahrhunderts diese besondere Form der flachen Taschen, in die sich nur wenige, flache Dinge stecken ließen, aufweisen. Vielleicht ist diese Form von Süden her ins Hochtal gelangt. In jedem Fall aber bedeuten die prachtvollen «petneras» eine Zierde der Engadinerstube. Im Laufe der Entwicklung muß dies auch ihre Hauptfunktion geworden sein, währenddem von der praktischen Bedeutung lediglich der Name übrigblieb.